

Heike Hartmann (Hrsg.)

Der Australienforscher
Ludwig Leichhardt

SPUREN EINES VERSCHOLLENEN

be.bra
wissenschaft verlag

Essayband anlässlich der Ausstellung

*»Gut möglich, dass meine Knochen für immer
auf den Ebenen dieser Kolonie bleichen werden«.*

Der Australienforscher Ludwig Leichhardt

Schloss Branitz, Cottbus, 4. Mai bis 31. Oktober 2013,
eine Kooperation der Universität Potsdam mit den
Städtischen Sammlungen Cottbus und der Stiftung
Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz,
Kuratorin Heike Hartmann.

Der Australienforscher **Ludwig Leichhardt**

Spuren eines Verschollenen

hrsg. von Heike Hartmann

in Zusammenarbeit mit Lars Eckstein, Helmut Peitsch,
Anja Schwarz (Universität Potsdam)
und Steffen Krestin (Stadtmuseum Cottbus)

Dieses Buch erscheint mit freundlicher Unterstützung
des Historischen Heimatvereins Cottbus e. V. und der Universität Potsdam.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos, in
weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

© be.bra wissenschaft verlag GmbH

Berlin-Brandenburg, 2013

KulturBrauerei Haus 2

Schönhauser Allee 37, 10435 Berlin

post@bebra-wissenschaft.de

Lektorat: Matthias Zimmermann, Berlin

Gesamtgestaltung: typegerecht, Berlin

Umschlaggestaltung unter Verwendung von:

Vorn: Detailed map of Dr Ludwig Leichhardt's Route in Australia. From Moreton Bay to
Port Essington | John Arrowsmith (1790–1873) | London, 1847 | Canberra, National Library of
Australia; Ludwig Leichhardt | in: Picturesque Atlas of Australasia | Andrew Garran (1825–1901) |
Sydney: Picturesque Atlas Publishing Company, 1886–88 | Berlin, Ethnologisches Museum
Hinten: Namensplakette von einer Waffe Ludwig Leichhardts | Australien, 1848 | Canberra,
National Museum of Australia

Schrift: Arno Pro 10/13 pt

Druck und Bindung: FINIDR, Český Tesín

ISBN 978-3-95410-019-4

www.bebra-wissenschaft.de

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Grußworte | 6 |
| Einführung: Mit Dingen von Leichhardt erzählen | 9 |
| HEIKE HARTMANN | |
| Die vielen Leben des Ludwig Leichhardt | 19 |
| LINDSAY BARRETT | |
| Leichhardts Brief von Bord der <i>Heroine</i> | 38 |
| »I see expeditions, like Banquo's progeny, one behind the other in a long succession« | 43 |
| HELMUT PEITSCH | |
| Ludwig Leichhardts Forschungsreisen in Australien | 65 |
| LARS ECKSTEIN | |
| Ludwig Leichhardt und die transnationalen Gelehrtennetzwerke des britischen Empire | 79 |
| ULRIKE KIRCHBERGER | |
| Australien sammeln | 95 |
| HEIKE HARTMANN | |
| Ludwig Leichhardt im Porträt | 112 |
| Ludwig Leichhardt in der australischen Literatur | 119 |
| SUSAN K. MARTIN | |
| Ludwig Leichhardt in Brandenburg: Orte damals und heute | 129 |
| STEFFEN KRESTIN | |
| Leichhardts Erbe: Der Australienforscher im deutsch-australischen Gedächtnis | 145 |
| ANDREW HURLEY UND ANJA SCHWARZ | |
| Ludwig Leichhardt heute | 160 |
| Anhang | 167 |

Grußwort

DES AUSTRALISCHEN BOTSCHAFTERS, S.E. PETER TESCH

Wie kaum ein zweiter steht der Name Ludwig Leichhardt für die freundschaftliche Verbindung zwischen Deutschland und Australien. Sein 200. Geburtstag am 23. Oktober 2013 bietet daher Gelegenheit für eine weitere Vertiefung und Ausweitung der bilateralen Zusammenarbeit, insbesondere mit Blick auf seine Leistungen in Wissenschaft und Forschung; Leistungen, die noch zu seinen Lebzeiten Anerkennung in höchsten Kreisen fanden: Im April 1847 wurde Leichhardt von der Geographischen Gesellschaft in Paris für die bedeutendste Entdeckung des Jahres ausgezeichnet, und nur einen Monat später würdigte ihn auch die Londoner *Royal Geographical Society* für das »gesteigerte Wissen über den großen Kontinent Australien« mit einer Goldmedaille. In der Tat sollte Leichhardts triumphale erste Expedition, quer durch den Nordosten des riesigen Landes, festgehalten in seinem *Tagebuch einer Landreise in Australien von Moreton-Bay nach Port Essington während der Jahre 1844 und 1845*, entscheidend dazu beitragen, das bis dahin unerforschte Innere des Kontinents zu öffnen und wirtschaftlich zu entwickeln. Leichhardts Errungenschaften haben sich tief in das kollektive Gedächtnis Australiens eingegraben. So ist in den Metropolen Sydney und Brisbane jeweils ein Stadtteil nach ihm benannt, ebenso wie in anderen Landesteilen Flüsse, Straßen und sogar ein Gebirgszug. Darüber hinaus findet sich Ludwig Leichhardts Name auch in den Bezeichnungen zahlreicher, teils von ihm selbst erstmals beschriebener australischer Tier- und Pflanzenarten.

In den Beziehungen zwischen Australien und Deutschland symbolisiert Leichhardt die wechselseitigen Vorteile der Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung, die sich heute auf so unterschiedliche Felder wie die Naturwissenschaften, die Hyperschallforschung, erneuerbare Energien, Gesundheitsvorsorge und die Informations- und Kommunikationstechnologie erstreckt.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich über die vielfältigen Bestrebungen, dem Namen Ludwig Leichhardt in diesem Jahr auch hierzulande zu neuen Ehren zu verhelfen; etwa durch die Herausgabe einer deutsch-australischen Briefmarke, durch die Einrichtung zweier Ludwig-Leichhardt-Jubiläumstipendien an der Alexander von Humboldt-Stiftung und nicht zuletzt durch diese Ausstellung und ihren Begleitband.

In diesem Sinne danke ich den Veranstaltern sehr herzlich und wünsche allen Ausstellungsbesuchern und Lesern spannende Entdeckungen auf den Spuren Ludwig Leichhardts.

Grußwort

DER MINISTERIN FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR,
PROF. DR.-ING. DR. SABINE KUNST

Ludwig Leichhardt wurde vor 200 Jahren geboren, in einer Zeit, in der sich in Preußen entscheidende Veränderungen vollzogen: Die nach 1806 eingeleiteten Reformen sollten den Staat umfassend modernisieren. Freiherr vom Stein initiierte die Reform der Staatsverwaltung, setzte die Bauernbefreiung durch und führte eine neue Städteordnung ein. Karl August von Hardenberg führte die Reformen fort und ergänzte diese um eine Steuerreform und ein neues Zollgesetz. Ludwig Leichhardts Lebensweg spiegelt diese Umbrüche in der Gesellschaft ganz exemplarisch. Insbesondere das Streben nach einer umfassenden Bildung im Humboldtschen Sinne lässt sich bei ihm in hohem Maße finden.

Ludwig Leichhardt kam am 23. Oktober 1813 als sechstes Kind des Torfinspektors Christian Leichhardt in Sabrodt/Trebatsch am Schwielochsee zur Welt. Er besuchte die Dorfschule und dann das Gymnasium Cottbus, wo er 1831 das Abitur erlangte. Ab 1833 studierte er an den Universitäten Berlin und Göttingen praktische Philosophie, Religionsgeschichte und Sprachwissenschaften, später Naturgeschichte, Botanik, Metaphysik und Physik. Dabei lernte er die Brüder Nicholson kennen, die ihn 1837 nach England mitnahmen. Gemeinsam mit William Nicholson studierte Leichhardt in London und Paris Naturwissenschaften. Im Jahre 1840 bereisten sie Frankreich, Italien und die Schweiz. 1841 reiste Leichhardt dann nach Australien, um die noch unbekannt Gebiete zu erforschen. 1842 kam er in Sydney an. In Australien ist Ludwig Leichhardt bis heute als Forschungspionier sehr bekannt.

Seine große Lebensleistung, seine Beiträge zur Erforschung des australischen Kontinents, beruht nicht zuletzt auf seiner tiefen, umfassenden humanistischen Bildung. Sein Wirken verdient es, auch in seiner brandenburgischen Heimat mehr in den Blickpunkt gerückt zu werden.

Eine ganze Reihe von Initiativen hat das Jubiläum zum Anlass genommen, sich in unterschiedlicher Weise mit dem Leben, aber auch der Nachwirkung des Forschers zu befassen. Der vorliegende Begleitband ist eines der vielen und bereichernden Projekte, die realisiert werden konnten. Allen, die daran mitgewirkt haben, danke ich sehr herzlich. Ich bin überzeugt, dass diese Dokumentation auf ein großes Interesse stoßen wird, und wünsche allen Leserinnen und Lesern eine interessante Lektüre.

Einführung: Mit Dingen von Leichhardt erzählen

HEIKE HARTMANN

Der Naturforscher Ludwig Leichhardt folgte dem Mythos des letzten unbekanntes Kontinents in die australischen Kolonien des britischen Empire. Mit seiner ersten Expedition 1844/45 wies er eine gangbare Route von der Ost- an die Nordküste nach und wurde als »Prinz der Entdecker« gefeiert, sein Reisebericht *Tagebuch einer Landreise in Australien von Moreton-Bay nach Port Essington* sicherte ihm wissenschaftliche Anerkennung. 1848 brach er in den Darling Downs mit sechs Begleitern zu seiner letzten Expedition auf. In den folgenden zwei bis drei Jahren wollten sie den australischen Kontinent von der Ost- bis an die Westküste durchqueren. Sie führten sieben Pferde, 20 Maultiere und 50 Ochsen mit sich und waren gut ausgestattet. Eine Ausrüstungsliste existiert zwar nicht, doch lässt sich über das Gepäck mutmaßen: Notizbücher und Schreibzeug, Chronometer und Teleskop, Töpfe und Pfannen, Teller, Becher und Besteck, Äxte, Schuhwerk, Hufeisen und Nägel, Reit- und Packsättel, Pferdegeschirr, Ochsenlocken, Waffen, Munition und Werkzeug – darunter viele Dinge, die auch bis heute in der australischen Landschaft überdauern würden.¹ »Gut möglich, dass meine Knochen für immer auf den Ebenen dieser Kolonie bleichen werden«, hatte Leichhardt in einem Brief vor seinem Aufbruch zu bedenken gegeben.² Heute gilt Leichhardt seit den letzten Lebenszeichen vom April 1848 als verschollen und ist gerade wegen seines unbekanntes Schicksals in Erinnerung geblieben.

Die ungesicherte Ausrüstungsliste führt die Dinge auf, die die unzähligen Suchexpeditionen, ob in offiziellem Auftrag oder aus Liebhaberei, zu finden hofften – Dinge, von denen man sich erwartete, etwas über den Ausgang der Expedition zu erfahren; Dinge, die möglicherweise einen Beweis für den Schauplatz von Leichhardts Tod hätten erbringen können. Gerade einmal ein einziges Relikt gilt als gesichert: eine Messingplakette mit dem eingravierten Schriftzug »Ludwig Leichhardt 1848«, die an einer teils verbrannten Feuerwaffe angebracht war, fiel im Jahr 1900 einem indigenen Viehhüter namens Jackie in die Hände. In ihrem überwältigend unmittelbaren Bezug auf den Entdeckungsreisenden einem Grabstein nicht unähnlich, ist die Plakette derzeit im *National Museum of Australia* ausgestellt.

Auch heute, im Jahr seines 200. Geburtstags, dauert die Suche nach Leichhardt an. Die Ausstellung, die dieser Band begleitet, reiht sich auf ihre Art in die Serie von Suchexpeditionen ein, insofern sie sich der dinghaften Seite der

Ausschnitt aus Ludwig Leichhardts letztem Brief an seinen Schwager Friedrich August

Schmalfuß in Cottbus | Darling Downs, 22. Februar 1848 | München, Deutsches Museum

Namensplakette von einer
Waffe Ludwig Leichhardts
Australien, 1848 |
Canberra, National
Museum of Australia

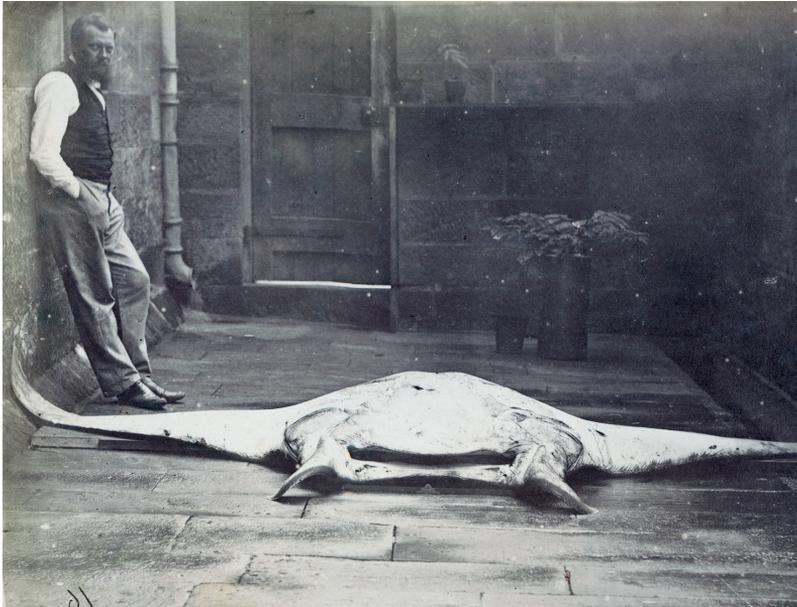
Die Feuerwaffe mit dieser
Messingplakette hing bei
ihrer Entdeckung in einem
mit einem »L« markierten
Flaschenbaum. Ihr Fundort
wird als Beweis angesehen,
dass Leichhardt bis in die
Gegend von Sturt Creek
zwischen der Tanami- und
der Great-Sandy-Wüste
gelangte und damit
wenigstens zwei Drittel der
Route durch den Kontinent
zurücklegte.



historischen Person und des Mythos um Ludwig Leichhardt zuwendet und in australischen und deutschen Sammlungen bewahrte Dokumente und Objekte in diesen Zusammenhang stellt, ohne ihren Eigensinn aus den Augen zu verlieren.

Bevor Leichhardt 1848 auf seine letzte Expedition ging, deponierte er seinen persönlichen Besitz bei James Murphy, den er auf der Überfahrt nach Sydney kennengelernt hatte. Murphy wartete immerhin das Jahr 1853 ab, ehe er Leichhardt zu Geschichte erklärte und einige Kisten mit Aufzeichnungen, naturkundlichen Präparaten, der privaten Bibliothek und persönlichen Gegenständen dem *Australian Museum* in Sydney übergab.³ Die Institution war bereits 1827 als erstes Museum des Kontinents gegründet worden; 1860 kam der deutsche Zoologe Gerard Krefft an das Haus und entdeckte den Nachlass Leichhardts in den Kellern des Museums. Krefft zählte zu einem Kreis deutscher Wissenschaftler, die Mitte des 19. Jahrhunderts in den entstehenden botanischen Gärten, Observatorien und Museen der britischen Kolonien in Australien ihre Arbeit aufnahmen. In Leichhardt erkannten sie einen Vorreiter ihrer wissenschaftlichen Faszination für den Kontinent, der als Verschollener zugleich die Grenzen dieses Wissens aufzeigte. Krefft ließ eine Vitrine anfertigen und präsentierte Leichhardts Reisepass, das Manuskript des Reiseberichts, Dokumente seiner Studienzeit und Leichhardts Familienbibel im Museum.⁴

Leichhardts selbsternannter Nachlassverwalter betreute indes nicht nur die wohl erste Ausstellung über den Weitgereisten, Krefft studierte auch die umfassenden Selbstzeugnisse wie Tagebücher und Vorlesungsmitschriften und brachte sich als Experte in Stellung. 1865 stellte er in einem Zeitungsartikel mit biografischen Anmerkungen unter anderem richtig, Leichhardt sei nicht in Beeskow, sondern in Trebatsch geboren, und verwies auf eine Landkarte Preußens, mit deren Hilfe sich das australische Publikum mit der brandenburgischen Heimatregion vertraut machen konnte. Darüber hinaus forderte er die Leser auf, ihm weitere Dokumente zur Verfügung zu stellen, die Aufschluss über Leichhardt gaben.⁵ Zu dieser Zeit wurde das erneute Interesse an dem Verschollenen durch eine Suchexpedition befeuert, die die Damen des *Ladies' Leichhardt Search*



Gerard Krefft (1830–1881)
mit einem Riffmanta, dem
der Zoologe 1868 den
Namen *Ceratoptera Alfredi*
zu Ehren Prinz Alfreds
verlieh

Sydney, um 1868 |
Canberra, National Library
of Australia

Committee auf Initiative des deutschen Botanikers Ferdinand von Mueller mit ihrem Spendenaufruf ermöglicht hatten. Wenige Monate später erschien ein ausführlicher Artikel Kreffts über Leichhardts Biografie. Anlass gab ihm ein persönlicher Brief Leichhardts aus dem Jahr 1847, der nun fast zwei Jahrzehnte später in die australische Presse gelangte und Aufsehen erregte. Die Expedition ins Unbekannte war bereits sein zweiter Versuch gewesen, den Kontinent zu durchqueren, bei seinem ersten Anlauf hatte Leichhardt umkehren müssen. In diesem Brief, den er nach Abbruch der Expedition verfasst hatte, machte er seine Begleiter für den Fehlschlag verantwortlich. Im Namen der Männer setzte sich John F. Mann, Zweiter im Kommando der Expedition, in einem Leserbrief gegen die Vorwürfe zur Wehr und warf Leichhardt mangelnde Kameradschaft und falsche Entscheidungen vor und betonte, er trete ein gegen »ein stillschweigendes Einverständnis mit dieser Art von Heldenverehrung, die sich kein Makel in ihrem Gegenstand vorzustellen vermag, und die diesen sogar in den leuchtendsten Farben ausmalt, ohne die leiseste Andeutung von dunklen Schatten in diesem Bild«⁶.

Die konkurrierenden Sichtweisen, die seine Expeditionsbegleiter in veröffentlichten und unveröffentlichten Quellen darlegten, sind in der Folge immer wieder herangezogen worden und trugen in den jeweiligen Deutungen maßgeblich dazu bei, das Bild des »Prinzen der Entdecker« widersprüchlicher werden zu lassen. Ursprünglicher Adressat des Briefs, in dem sich Leichhardt enttäuscht über das Scheitern seiner zweiten Expedition äußert, war sein Schwager Friedrich

August Schmalfuß, der als Kunst- und Musiklehrer in Cottbus lebte und Leichhardts engster Korrespondenzpartner war. Schmalfuß übertrug die Briefe an die Angehörigen sorgfältig in die Familienchronik und setzte sich bei Wissenschaftlern und Verlegern für deren Veröffentlichung ein. Hatte er großen Anteil daran, dass Leichhardt in seiner Heimat nicht in Vergessenheit geriet, so entzog sich dieser australische Skandal seinem Zugriff. Damals wie heute sind Leichhardts Briefe eine bedeutende Quelle, die über seine Ansichten und alltäglichen Sorgen Aufschluss geben, ihm aber auch wissenschaftliche Anerkennung sicherten. In Briefen von weit weniger privatem Charakter tauschte er sich mit Gelehrten über seine Beobachtungen aus. Auf diesem Wege hielt Leichhardt seine alten akademischen Verbindungen aufrecht, die er während seiner Studienzeit in Berlin und Göttingen und bei seinen Aufenthalten in London und Paris geknüpft hatte.

Neben Briefen sandte Leichhardt auch botanische und geologische Sammlungen an seine Kollegen in Europa, die er selbst auf seinen Feldstudien zusammengetragen hatte. Seine Herbarbelege und Holzsammlungen wurden taxonomisch bestimmt, seine Gesteinsproben gaben Aufschluss über die Entwicklungsgeschichte der Erde. Die Präparate lassen sich heute in den naturkundlichen Museen verschiedener europäischer Metropolen wie Berlin und Paris sowie in Australien finden. Als Sachzeugen einer Erschließung der Welt eröffnen sie sammlungsgeschichtliche Fragestellungen.

Doch der Mythos um Leichhardt scheint vor allem auf der Leerstelle zu beruhen, die sein Verschwinden hinterließ. In fiktionalen Texten, biografischen und historischen Werken, in Denkmälern sowie in der Porträtkunst wurde und wird bis heute versucht, diese Lücken zu schließen, die Leistungen, den Charakter und das Leben Leichhardts zu deuten. Diese Deutungen entwickelten ihre eigene Geschichte, befruchteten sich gegenseitig und zeigten Wirkung auf unsere Wahrnehmung Leichhardts. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erschien in Australien eine Reihe von Abenteuerromanen, die den Faden der letzten Expedition im Inneren des Kontinents im Fantastischen fortspannen. 1957 veröffentlichte dann der australische Schriftsteller und spätere Literaturnobelpreisträger Patrick White seinen einflussreichen Roman *Voss*, und schuf mit Johann Ulrich Voss einen Charakter mit unverkennbaren Anleihen bei der historischen Figur Ludwig Leichhardt und seiner Rezeption.

So, wie es einem schwer fällt, nach der Lektüre von *Voss* wieder einen unbefangenen Blick auf den historischen Leichhardt zu werfen, ergeht es einem auch angesichts der Bildnisse, die von ihm bekannt sind. Die Porträts zeigen verschiedene Sichtweisen auf ihn – von der Karikatur eines schlaksigen Sonderlings, die John F. Mann während der gemeinsamen, missglückten Expedition 1846/47 in seinem Skizzenbuch festhielt, bis hin zur heroischen Marmorbüste, für die Leichhardt wenig zuvor nach seiner Port-Essington-Expedition posiert hatte. Wie die Porträts zwischen Australien und Deutschland zirkulierten, kopiert und über-



Herbarbeleg des Baumfarns
Dicksonia dubia
 gesammelt von Ludwig
 Leichhardt (1813–1848) |
 Kolonie New South Wales,
 1842 | Berlin, Botanischer
 Garten – Botanisches
 Museum

formt wurden, verdeutlicht eine zweite Plastik. Als der australische Staat 1988 den 200. Jahrestag der europäischen Besiedlung beging, erwuchs in der DDR die Idee, eine Büste von Ludwig Leichhardt für das neue Parlamentsgebäude in Canberra zu präsentieren. Für das Staatsgeschenk saß dessen Ur-Urgroßneffe gleichen Namens Modell. Spätestens dieser Staatsakt bescheinigte ihm eine große Ähnlichkeit mit seinem berühmten Vorfahren und in Anbetracht aktueller Darstellungen wie der 2013 präsentierten Gedenkmünze stellt sich die Frage, ob nun der Wiedergänger dem historischen Leichhardt ähnlich sieht, oder ob sich die Verhältnisse inzwischen nicht umgekehrt haben.

Brief von Ludwig Leichhardt an seinen Schwager Friedrich August Schmalfuß in Cottbus, geschrieben während der Vorbereitungen zu seiner Expedition mit Ziel Swan River, von der er nicht zurückkehrte
Darling Downs, 22. Februar 1848 | München, Deutsches Museum

Und auch die Büste kam im Doppel: 1988 war man in Leichhardts Heimat mit den Vorbereitungen seines 175. Geburtstags beschäftigt und eine Kopie der Bronzebüste wurde in dem neu gegründeten Ludwig-Leichhardt-Museum in seinem Heimatort Trebatsch aufgestellt. Das Exemplar, das nach Canberra ging, lagert derzeit im Kunstdepot des Parlaments – doch um die Ecke, in der *National Portrait Gallery*, begegnet man einer Kopie jener Marmorbüste, die zu Ehren des »Prinzen der Entdecker« im Jahr 1845 angefertigt wurde.

Seit seinem Verschwinden führt Ludwig Leichhardt ein bewegtes Nachleben im australischen wie im deutschen Gedächtnis, und die Entstehungsgeschichte der Büsten und ihr gegenwärtiger Einsatz verdeutlichen dessen politische Dimension. Leichhardt entwickelte sich zu einer flüchtigen Figur, deren Auftreten immer wieder Momente in der Geschichte Australiens und beider deutscher Staaten wie auch in den zwischenstaatlichen Beziehungen markiert.

Der *Urapunga Land Claim* von 2001 offenbart eine aktuelle indigene Perspektive auf Leichhardt. Am 24. Oktober 1845 überquerte er auf seiner Expedition nach Port Essington den Roper River und brachte das Gebiet um die Furt Roper Bar, die anfangs Leichhardt's Bar genannt wurde und später den Namen des Flusses erhielt, auf die europäischen Landkarten. Angesichts der Distanzen, die der australische Bundesstaat Northern Territory umspannt, ist dies eine sehr kleine und abgelegene Gegend, die dennoch zum Gegenstand mehrerer Streitfälle um Landrechte wurde – seit den 1960er Jahren eine politische Schlüsselforderung der Aborigines, der indigenen Minderheit Australiens.⁷ 1976 wurde im Northern Territory eine Rechtsgrundlage geschaffen, um die Landbesitzverhältnisse neu zu verhandeln. Voraussetzung war, dass die traditionellen Landbesitzer eine kontinuierliche Verbindung mit dem Land nachweisen konnten. Der *Urapunga Land Claim* zog in seiner historischen Argumentation Leichhardts *Tagebuch einer Landreise in Australien* hinzu: Der Reisebericht schildert seine Begegnungen mit in dieser Gegend ansässigen Aborigines und lieferte damit ein ausschlaggebendes Argument, dass die Ngalkgan, die »traditional owners«, das Land um Roper Bar schon vor der kolonialen Erforschung und Besiedlung bewohnt hatten. Gegner der Forderung beriefen sich ebenfalls, jedoch erfolglos, auf Leichhardt, indem sie wiederum auf die Bedeutung von Roper Bar im historischen Erbe der Entdeckungsgeschichte und deren touristisches Potenzial verwiesen.⁸

Trotz verschiedener Versuche, mehr über diese Lesarten Leichhardts zu erfahren und Dokumentationsmaterial zu den Verhandlungen ausfindig zu machen, blieb es bei der Antragsschrift und einer begleitenden Landkarte, die das zuständige australische Ministerium zur Verfügung stellte.⁹ Nicht nur in ihrer Aktualität, sondern gerade auch in ihrer nüchternen Ausstrahlung, stellen sich diese Dokumente einer Musealisierung Leichhardts entgegen, die auf eine Bewahrung und abgeschlossene Deutung zielen.

Herrn Carl Schmalz in Cottbus in der Niederlausitz. Darling Downs den 22^{ten} Febr.
7 603/16 Preussia 1848
Mein Herr Herr Schmalz (Empfangen den 21 Juli 1848.) M. 16

Das Monate seit vorstehendem, seitdem ich die meine
meine Zwickbühne von Beckhagen wieder gab. Ich habe dort die Zeit zum
Lehrerthum für eine neue Zeit benutzt und bei die vorstehenden Tagen bereit
auf nach in der Saison von Australien einige Dinge und wenn Gott mir Kraft
verleihe das ganze Fortschreiten zu beschreiben. Ich habe mich bemüht, die besten
Männer zu finden und glaube das Classen sind für eine neue Lehrmethode
nicht geeignet sind, obwohl eine Landwehr sich sehr vortheilhaft selbst von der
Spezialitäten vorzuziehen. Ein anderer Grund ist, Herrig hat sich
mit angestrichen. Ich habe zwei Arbeitsteile gemacht, und haben zwei
Personen mit, von denen keine mich auch meine letzten Briefe bezeugen.
Die ganze Gesellschaft besteht folglich aus 7 und ich hoffe das die Gesellschaft
vollständig sein werden. Ich habe gegenwärtig 20 männliche 7 Jahre 50
Kinder, von denen mit 20 von H. Robinson und 30 von der Regierung
gestrichelt sind. Ich halte die mit, das die H. Kennedy von der Regierung
mit gestrichelt war, die Victoria selbst zu seiner Mündigkeit zu gelangen, welche
die Thomas Mitchell und seiner Expedition gegeben aber nicht vollständig
unterstützt hatte. H. Kennedy ist zurückgekehrt und fast gestrichelt, da die Gesellschaft
sich gegen die beiden wandte, und sich in der Stadt nicht lassen und ist ein
wahrhaftig mit „Coopers Creek“ zurückgekehrt, davon Capt. Mack in seiner
Expedition Erwähnung that. Ich bin also wiederum allein im Feld
und glaube mich meine unterstehenden Dingen lassen zu können, wenn
es mir nur gleich, das vorstehende hier die Dingen zu zeigen.
Ich verließ Sydney am December, nachdem ich alle meine Einkäufe zu
machen hatte. Eine Reise zum Hunter's Fluss, die welche ich verlassen
sollte zu besuchen, kostete mich ungefähr eine Woche. Ich brach mich
nach zu Capt King in Port Stephens, von einem Beobachtungen mit
meiner Expeditionen die sich über den Meeresspiegel zu besuchen
zu wünschen, kaufte für mich 6 fupf. Maillie's und reiste über
New England, wo ich 20 Kinder empfing, die man nicht gegenwärtigen
Anspruch der gottlichen Gnade von Frau f. Bracher's mit Mecklenburger
Schaafermeisters. Ich war kaum unter das Jahr, als die Gesellschaft
wegen byzantiner, welche in der Saison in Februar in England sind
von Kolonialen charakteristisch. Die Kolonialen hatte unglücklich von der Union gelitten
und die glückliche Welt haben mehrere auf die aber geschehen, die fern sind

DEUTSCHES MUSEUM
Archiv



Rostrum eines *Pristiopsis leichhardti*, mit deutschem Namen Leichhardts Sägerochen

Berlin, Museum für Naturkunde

Ludwig Leichhardts Name wurde und wird bis heute in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen an Tiere und Pflanzen vergeben – sowohl als wissenschaftliche Taxa wie auch als gebräuchliche Eigennamen in verschiedenen Sprachen. Leichhardts Sägerochen *Pristiopsis leichhardti* ging 1945 in die zoologische Nomenklatur ein.

An anderer Stelle blieb die Suche hingegen gänzlich erfolglos. Bei den Recherchen zu Patrick Whites *Voss* teilte der Verlag Kiepenheuer & Witsch mit, dass die Unterlagen zur deutschen Erstausgabe von 1958 mit dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs im Jahr 2009 verschollen waren; Akten zu den Sammlungsbeständen des Berliner Botanischen Museums waren im Zuge des Zweiten Weltkriegs zerstört worden. Und um abschließend noch einmal in die Keller des *Australian Museum* in Sydney zurückkehren, in denen Leichhardts Nachlass 1853 gelandet war: 45 deutschsprachige Bücher aus seinem persönlichen Besitz hatte der deutsche Konsul in Sydney 1902 in Leichhardts Heimat überstellt. Die Königliche Bibliothek in Berlin lehnte die Übernahme des Bestands aufgrund des schlechten Zustands jedoch ab und mit diesen Aktenvermerken verliert sich die Spur der Bücher.¹⁰

Doch auch diese Leerstellen haben der Beschäftigung mit Leichhardt keinen Abbruch getan. Vielmehr stellen sie die Herausforderung dar, die Menschen zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedlichen Schauplätzen angenommen haben, um Leichhardts Geschichte immer wieder neu zu schreiben. In diesem Essayband eröffnen Autorinnen und Autoren vielfältige Perspektiven, und ich danke ihnen für ihre Beiträge, ebenso wie den Leihgebern, die Ausstellungsexponate und Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Darrell Lewis: The Fate of Leichhardt, in: Historical Records of Australian Science 17/1 (2006), S. 1–30, hier S. 2.
- 2 Brief an Gaetano Durando vom 12.7.1844, in: Marcel Aurousseau (Hrsg.): The Letters of F.W. Ludwig Leichhardt, Bd. 2, Cambridge 1968, S. 775; gekürztes Zitat, titelgebend für die Ausstellung »Gut möglich, dass meine Knochen für immer auf den Ebenen dieser Kolonie bleichen werden«. *Der Australienforscher Ludwig Leichhardt*, 4. Mai bis 31. Oktober 2013, Schloß Branitz.
- 3 Vgl. Matthew Stephens: From Lost Property to Explorer's Relics. The Rediscovery of the Personal Library of Ludwig Leichhardt, in: Historical Records of Australian Science 18/2 (2007), S. 191–227, hier S. 193.
- 4 Vgl. The Sydney Morning Herald, 1.10.1868.
- 5 Vgl. The Sydney Morning Herald, 12.9.1865.
- 6 The Sydney Morning Herald, 31.1.1866. Übersetzung Heike Hartmann.
- 7 Vgl. Howard Morphy/Frances Morphy: »The Spirit of the Plains Kangaroo«, in: Tim Bonyhady/Tom Griffiths (Hrsg.): Words for Country. Landscape and language in Australia, Sydney 2002, S. 102–123.
- 8 Vgl. ebd., S. 114.
- 9 Urapunga Land Claim (Claim No. 159). Report and recommendations of the Aboriginal Land Commissioner, Justice H.W. Olney, to the Minister for Aboriginal and Torres Strait Islander Affairs and to the Administrator of the Northern Territory, Darwin 2001.
- 10 Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin, Acta III E 22 Bd. 2 (Geschenke aus Australien 1889–1907), S. 145 und 147; vgl. Stephens: From Lost Property, S. 210, Fußnote 44.

voss



Die vielen Leben des Ludwig Leichhardt

LINDSAY BARRETT

ÜBERSETZUNG KIRSTEN RIESELMANN

Nach dem Tod meines Vaters Arthur vor ein paar Jahren fand ich bei seinen Habseligkeiten ein kleines, in Leder gebundenes Buch: sein Tagebuch aus dem Jahr 1945. Zu diesem Zeitpunkt seines Lebens war mein Vater 23 Jahre alt und während der letzten Monate des Zweiten Weltkriegs in Italien stationiert, wo er als Flugzeugmechaniker bei der australischen Luftwaffe diente. Ich überflog die blassblaue Tinte seiner jugendlichen Handschrift und blieb auf der Seite, auf der »8. April 1945« stand, an folgenden Worten hängen: »An die Frontlinie gekommen. Sammy ist auf eine Mine getreten, ihm hat's den Fuß weggerissen. Ich zurück zur Fliegerkantine, dort einige Runden Whiskey.«

Der Eintrag vom Folgetag überrascht dann nicht groß: »Ganz übler Kater.«

In den nächsten Tagen hielt er lediglich fest, wie kalt es morgens auf der Flugpiste war. Aber wiederum ein paar Tage später ereignet sich etwas Berichtenswertes: Zwei Flugzeuge kollidieren über der Landebahn und stürzen daraufhin ab: »Beide Piloten tot.«

Ich sehe die verblassenden Zeilen über die Seite laufen: Ein falscher Schritt, ein Freund verliert den Fuß, und das Schicksal eines jungen Mannes nimmt eine katastrophale, unumkehrbare Wendung. Seine Kameraden ziehen los und betrinken sich maßlos, und das Leben geht weiter. So ist das in Kriegszeiten. Menschen verlieren Gliedmaßen, verlieren ihr Leben, Tag für Tag.

Als die deutsche Luftwaffe mit dem Bombardement von London anfang, wohnte Patrick White in einem möblierten Zimmer in Pimlico. Seinen zweiten Roman hatte er gerade fertiggestellt und sich dann bei der *Royal Air Force* für den Offiziersdienst beworben. 40 Jahre später würde White den Roman *Die Twyborn-Affäre* zusammen mit dem Leben seines Protagonisten enden lassen, und zwar im alles vernichtenden Chaos des Blitzkriegs. Als im Herbst 1940 um ihn herum die Bomben fielen, steckte das Abenteuer von Whites eigenem Leben allerdings noch in den Startlöchern. Bei Ausbruch des Krieges war es unter den in Großbritannien wohnhaften Australiern gang und gäbe, sich einem der britischen Heeresteile anzuschließen. Zudem hatte White ohnehin beschlossen, nie mehr nach Australien zurückzukehren. Die Beziehung zwischen Patrick White und seinem Heimatland war immer schwierig gewesen; er war in Australien aufgewachsen, dann aber auf ein Internat nach England geschickt worden, was er gern als Haftstrafe bezeichnete. Nach dem Ende der Schulzeit kehrte White nach Hause zu-

Erstentwurf für den Einband des Romans *Voss*

Ausschnitt aus einer Zeichnung von Sidney Nolan (1917–1992) | 29. August 1957 | Sydney, State Library of New South Wales

**Auf einer Postkarte
skizzierter Entwurf für
den Einband der Voss-
Erstausgabe**

Sidney Nolan (1917–1992) |
29. August 1957 | Sydney,
State Library of New South
Wales

Als Patrick White 1973 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde, nahm sein Freund Sidney Nolan (1917–1992) die Ehrung stellvertretend für ihn an. White hatte ihn 1957 eingeladen, das Titelbild für die Erstausgabe von Voss zu entwerfen. Der australische Künstler lieferte mit dieser Postkarte seinen Entwurf, der für die noch im gleichen Jahr in London erschienene Erstausgabe in überarbeiteter Form verwendet wurde. 1958 erschien der Roman erstmals in deutscher Sprache.

rück und arbeitete ein paar Jahre als Cowboy auf den Ländereien seiner Familie in New South Wales. Anschließend ging er abermals nach England, um in Cambridge Deutsche Literatur zu studieren. Nach dem Abschluss des Studiums hatte er Ambitionen in Richtung des literarischen Lebens in London, einer Stadt, die für sein Gefühl groß genug war, um anonym sein zu können.

Seine Air-Force-Uniform bekam Patrick White schneller als gedacht, und noch vor Ablauf des Jahres wurde er nach Afrika entsandt. Angegliedert an ein in Südafrika stationiertes Geschwader, das am britischen Feldzug zur Rückeroberung Eritreas von den Streitkräften des faschistischen Italien beteiligt war, bekam er die Tätigkeit eines Nachrichtenoffiziers zugewiesen. Natürlich war das Krieg – aber verglichen mit dem Konflikt an der afrikanischen Mittelmeerküste war der Krieg in Ostafrika doch nur ein Nebenschauplatz. Eine von Whites Hauptaufgaben war es, die Briefe der Piloten zu lesen und zu zensieren.

Nachdem der Kampf um Eritrea mit einem Sieg für die Briten beendet war, kam White Mitte 1941 nach Ägypten. Das ganze Jahr wogten die Kämpfe zwischen dem deutschen Afrikakorps unter der Führung von General Erwin Rommel und der britischen Commonwealth-Armee in der libyschen und ägyptischen Wüste hin und her. Mit Panzern und Flugzeugen als den hauptsächlichen Instrumenten des Kampfgeschehens wurde hier ein überaus moderner, sehr mobiler Krieg geführt. White war immer noch als Nachrichtenoffizier im Einsatz, seine Aufgabe bestand jetzt allerdings darin, direkt nach einer Schlacht mit einem Kollegen in die Wüste zu fahren, die Wracks abgeschossener feindlicher Flugzeuge zu suchen, die Taschen toter deutscher und italienischer Flieger zu durchwühlen und deren »Einsatzbefehle, Liebesbriefe, Schnappschüsse« auf nützliche Information hin unter die Lupe zu nehmen. Dabei war sehr hilfreich, dass er die deutsche Sprache beherrschte. Wie man seinem »Selbstporträt« *Risse im Spiegel* entnehmen kann, fiel sein Urteil über diese Aufgabe kritisch aus: Er zweifelte daran, »dass der Müll, den wir beide einsammelten, viel Licht auf die Zusammensetzung der feindlichen Streitkräfte und ihre zukünftigen Absichten warf. Wahrscheinlich war unsere Tätigkeit nur für den Romanschriftsteller in mir von Bedeutung.«¹

Auch wenn diese Beschreibung recht klinisch klingt, war das Leichenplündern zur Befriedigung der schriftstellerischen Bedürfnisse für White jedoch weder eine nebenbei noch gedankenlos zu erledigende Aufgabe – immerhin glaubte er an die Literatur so sehr wie an das Leben selbst. Kurz vor dem Ende der Belagerung von Tobruk befand er sich innerhalb des Verteidigungsringes, und während die australische, britische und polnische Infanterie ihre letzten schmutzstarrenden, erschöpften Tage in den Stellungen zubrachte, saß White im Führerhäuschen seines Aufklärungswagens und las die *Everyman*-Ausgabe der gesammelten Werke von Charles Dickens. In *Risse im Spiegel* schreibt er dazu: »Während Blut floß und in eiternden Wunden gerann, während Flugzeuge in Flammen aufgingen und abstürzten und Leichen in die Kalkgruben Europas gekippt wurden, sah ich in Dickens den Herzschlag, die unverletzte Schlagader ei-